

Anmerkungen:

- ¹⁾ Friedrich Karl Azzola und Karl Pauligk: Zwei oberfränkische historische Handwerkszeichen der Weißgerber in Bayreuth, 1743, und in Creußen, 1832, in: Archiv für Geschichte von Oberfranken, Band 80 (Bayreuth 2000), S. 277–288.
- ²⁾ Alaun ist Kaliumaluminiumsulfat kombiniert mit 12 Molekülen Wasser der chemischen Formel $\text{KAl}(\text{SO}_4)_2 \cdot 12\text{H}_2\text{O}$. Alaun ist eine farblose kristalline Substanz; es wird seit dem Altertum in der Weißgerberei eingesetzt.
- ³⁾ Friedrich Karl Azzola und Karl Pauligk: Das historische Weißgerberzeichen von 1687 am Haus Schulinstraße 7 in Prichsenstadt, in: Frankenland 50. Jg., Heft 5 (Oktober 1998), S. 338–343.
- ⁴⁾ Friedrich Karl Azzola und Eduard Popp: Das verlorene Steinkreuz des Gerbers Hans Hofster, 1481, in Würzburgs Veitshöchheimer Straße, in: Frankenland 53. Jg., Heft 6 (Dezember 2001), S. 484–486.
- ⁵⁾ Friedrich Karl Azzola und Karl Pauligk: Das Bruchstück einer Grabplatte mit einem Weißgerberzeichen, 1578, außen an der Friedhofskapelle in Michelstadt, in: Der Odenwald 44. Jg., Heft 2 (Juni 1997), S. 68–74.

Friedrich Karl Azzola

Das Handwerkszeichen eines Maurers und Steinmetzen von 1802 am Haus Karl-Ludwig-Straße 4 in Weikersheim



In Weikersheim trifft man über der Haustüre des Hauses Karl-Ludwig-Straße 4 auf ein Maurer- und Steinmetz-Handwerkszeichen aus dem Jahr 1802, also aus der Spätzeit der überlieferten historischen Handwerkszeichen der Maurer und Steinmetze.

Die Entwicklung ihrer Handwerkszeichen läßt sich vom späten Hochmittelalter an verfolgen; sie bricht in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ab. Charakteristisch für das Ende der Entwicklung ist die mit Werk-

zeugen der beiden Handwerke dicht belegte kleine Fläche des Haussteins, denn er ist nur 28,5 cm hoch und in seiner Mitte ebenso breit. Beginnend in der linken oberen Ecke der Abbildung zeigt das Handwerkszeichen einen Zweispitz, einen Winkel, einen Stechzirkel, einen Krönel, eine Kelle, eine Setzwaage, einen Klöpfer und ein Scharriereisen. Die Auflösung der beiden Initialen „J. I.“ muß der ortsgeschichtlichen Forschung überlassen bleiben.